

Ausgabe  
5/2017

# Bayerische Sozialnachrichten

Mitteilungen der Landesarbeitsgemeinschaft der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege in Bayern



Foto: Brigitte Kraemer

## Gewalt gegen Frauen

Liebe Leserin,  
Lieber Leser,

„Gewalt gegen Frauen und ihre Kinder im häuslichen und familiären Bereich ist ein gesellschaftlicher Skandal, dem entschieden begegnet werden muss!“, so der laute Zwischenruf von Joachim Unterländer.



Auch im Freistaat Bayern registriert die Polizei seit Jahren nahezu gleichbleibend ca. 19.000 Fälle. Seit 30 Jahren existiert ein zunächst ehrenamtlich aufgebautes Hilfsangebot für von sexualisierter und häuslicher Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder. Dann wurde vor mehr als 20 Jahren auf Initiative des Bayerischen Städtetages ein Bayerisches Gesamtkonzept, unterstützt durch den Bayerischen Landkreistag und mit Beteiligung des Freistaates Bayern und der Freien Wohlfahrtspflege zur Finanzierung etabliert. Es folgte ein Stillstand in der Entwicklung der finanziellen und personellen Rahmenbedingungen.

Dringenden Handlungsbedarf gibt es. Diesen hat Familienministerin Emilia Müller mit einer beauftragten Studie zur Bedarfsermittlung zum Hilfesystem endlich auch wissenschaftlich abgesichert.

Prof. Dr. Schröttle, Autorin der Studie und Antje Krüger, Referentin für Frauen und Familie im Paritätischen Wohlfahrtsverband hinterlegen diesen Bedarf mit klaren Empfehlungen und Forderungen.

Die landesweite Koordinierung der Maßnahmen zwischen den unterschiedlichen Akteurinnen bzw. den Verantwortlichen für Soziales, Gesundheit, Justiz und Polizei ist wichtige Voraussetzung zur Umsetzung der Ergebnisse, so ein Fazit der Studie.

Die Staatsregierung ist vom Landtag beauftragt und will nun ein neues Gesamtkonzept erarbeiten. Städtetag

und Landkreistag gehen von einer zu findenden tragfähigen Lösung aus, erwarten jedoch ein größeres finanzielles Engagement des Freistaates.

Auch die Freie Wohlfahrtspflege und ihre Träger stehen für den Umsetzungsprozess bereit. Der zwingend vorgeschriebene und mit dem Ausbau wachsende Eigenanteil von zehn Prozent ist durch die Träger kaum mehr zu stemmen und bedarf anderer förderrechtlicher Ansätze.

Die Erfahrungsberichte aus der Praxis verdeutlichen das Leid und die gesundheitlichen Konsequenzen der Frauen und deren Kinder, die „eben doch nicht nur geschlafen haben.“ Die Verletzungen der Seele sind tief und nur ganz langsam zu heilen.

Es gilt Opfer und Täter in den Blick zu nehmen. Es gilt entschieden einzuschreiten, um alltägliche sexuelle Übergriffe in der Gesellschaft und den Schrei hinter der Wohnungstür öffentlich wahrnehmbar zu machen.

Heilung und Prävention ist möglich, kostet aber Geld. Geld, das wir als Gesellschaft aufbringen und gegebenenfalls erstreiten müssen.

Nein, nicht schon wieder Streit! Lieber die Hoffnung auf ein „Fürchte dich nicht“ und ein „friedvolles Miteinander“ wie wir es uns dieser Tage immer wieder wünschen.

  
Hendrik Lütke

## INHALT

### Gewalt gegen Frauen

Zur Entwicklung eines neuen Gesamtkonzeptes in Bayern S. 3

Gewalt gehört zu den größten Gesundheitsrisiken im Leben von Frauen S. 4

Städte- und Landkreistag Gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder S. 6

Am Ende der Geduld S. 8

Bücher S. 11

### Zwischenruf

Hilfesystem für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder im Freistaat Bayern S. 12

### Praxis

„Weil Kinder eben doch nicht nur geschlafen haben...“ S. 14

Sexualisierte Gewalt erleben Frauen alltäglich! S. 16

Pro-aktive Beratung in Interventionsstellen S. 18

Panorama S. 20

Sozialpreis der Bayerischen Landesstiftung S. 22

Fachtag „Gemeinsam geht mehr“ S. 24

Mitgliedsorganisationen S. 30

## „Gemeinsam geht mehr“

### Bürgerschaftliches Engagement und gelingende Integration



Die gut besuchte Veranstaltung „Gemeinsam geht mehr“ bot vielfältige Möglichkeiten zu Information und Austausch.



Kaum ein Bereich des Bürgerschaftlichen Engagements hat in so kurzer Zeit so viele Bürgerinnen und Bürger an der Zivilgesellschaft teilhaben lassen wie die ehrenamtlichen Hilfe für geflüchtete Menschen. Aus schnell gewachsenen Helferkreisen sind vielerorts strukturierte Abläufe und koordinierte engagierte Teams entstanden, welche mit den Organisationen vor Ort kooperieren und gelingende Integration ermöglichen. Aus spontaner Hilfe wurde strukturiertes Engagement! Zum einen, um die Angebote für geflüchteten Menschen zu koordinieren und Ressourcen zu bündeln. Zum anderen, um Ehrenamtliche zu entlasten und die Prozesse zu verbessern.

Der Fachtag beschäftigte sich mit den Herausforderungen der Zukunft: Wie kann bürgerschaftliches Engagement langfristig - in Zusammenarbeit mit dem Hauptamt - zur gelingenden Integration beitragen? Wie kann die Motivation aller Beteiligten aufrechterhalten werden? Nachfolgend haben wir die Ergebnisse der Podiumsdiskussion und der sechs Foren für Sie zusammengefasst.



Großes Interesse fand die Vorstellung verschiedener Projekte beim „Markt der Möglichkeiten“.

Alle Fotos: lagfa

## ■ Podiumsdiskussion

Auf dem Podium vereinten sich die Blickwinkel von politischen, ehrenamtlichen und verbandlichen Akteuren aus dem Bürgerschaftlichen Engagement. Neben Kerstin Schreyer, der Integrationsbeauftragten der Bayerischen Staatsregierung, diskutierten Reiner Pröbß, (Referent für Jugend, Familie und Soziales in Nürnberg), Wolfgang Neumüller (Zentrum Aktiver Bürger Nürnberg), Ralf Geißler, (Studiendirektor Franz-Oberthür-Schule Würzburg), Michael Schobel, (Vorstand AWO Kreisverband Nürnberg) und Salah Arafat, der sich ehrenamtlich auf breiter Ebene für Menschen mit Mi-

den haupt- und ehrenamtlich Handelnden nötig. Alle Akteure müssen respektvoll und auf Augenhöhe miteinander diskutieren und so zu demokratischen Lösungen gelangen. Dies wird von den Ehrenamtlichen oft vermisst. Gerade die Fähigkeiten, die sie mitbringen, gilt es zu Gunsten des Engagements und zur Unterstützung des Hauptamtes einzusetzen. Die Ermessensspielräume der Landkreise ermöglichen außerdem zu unterschiedlichen Lösungen zu gelangen, denn Integration bedeutet auch, das Bestmögliche für die gesamte Gesellschaft zu erreichen und sich den Herausforderungen der

Flüchtlingsbewegung gemeinsam zu stellen. Dabei ist auch das Engagement bereits integrierter Migrantinnen und Migranten gefragt. Das beginnt bei Dolmetschertätigkeiten, Begleitungen zu Arzt und Amt bis hin zur Hilfe bei Bewerbungen.

Ziel aller Bemühungen muss sein, dass Asylsuchende in Bayern ein Zuhause finden und in unsere Gesellschaft einbezogen werden. Dafür kann sich jede Bürgerin und jeder Bürger, aber auch jede Migrantin und Migrant engagieren und so ein Teil von Partizipationsprozessen werden.



Bei der Podiumsdiskussion „Gelingende Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt“ haben die Gesprächspartner die verschiedenen Perspektiven, Haltungen und Erfahrungen miteinander diskutiert.

grationshintergrund engagiert und gebürtig aus Gaza stammt.

Das Podium war sich einig, dass gelingende Integration für Geflüchtete ohne den freiwilligen Einsatz der Bürgerinnen und Bürger in Bayern nicht funktioniert. Gerade durch eine persönliche Begleitung der Menschen mit Migrationshintergrund gelingt Integration, wie z.B. in das duale Ausbildungssystem, um ein vielfaches leichter.

Dafür braucht es zum einen eine kohärente Integrationspolitik und strukturelle Faktoren, wie Bildung, Arbeit und Wohnen. Zum anderen ist dafür aber auch eine gelingende Kommunikation und ein partnerschaftliches Miteinander zwischen



Anschließend konnten in sechs Foren die verschiedenen Themenbereiche erörtert werden...

## Aus den Foren

### Forum 1

#### Wohnung gesucht und (nicht) gefunden?!

Statistisch gesehen gibt es in Bayern für 12,8 Mio. Einwohner 6.312.809 Wohnungen in 3.015.207 Gebäuden. (Stat. Bundesamt. Stand 2016. Einschließlich Wohnheime). Damit kämen pro Gebäude auf zwei Wohnungen insgesamt vier Bewohner. Eine entspannte Situation. Und ein weiterer Beweis wie irreführend statistische Durchschnittswerte, gerade in elementaren Dingen, sein können. Fakt ist, und, dass stellte sich im Forum 1 unter der Überschrift „Wohnung gesucht und (nicht) gefunden!?“ unter den 25 Teilnehmenden schnell heraus, dass Wohnraum in Bayern zwei Eigenschaften zugleich besitzt. Er ist einerseits reichlich vorhanden - nur nicht an den Orten an denen er dringend benötigt wird. Wohnraum ist Ware (geworden). Und diese Ware ist im Gegensatz zu anderen Waren eben nicht flexibel. Sie steht im wahrsten Sinne „fest“ in der Landschaft. Und ist damit extrem abhängig von der städtischen oder ländlichen Umgebung.

Birgit Straube vom „Treffpunkt Ehrenamt“ in Cham berichtete aus dem ländlichen Bereich. Sehr erfolgreich konnten in den letzten Monaten über 700 Geflüchtete Menschen durch Ehrenamtliche in eine Wohnung vermittelt werden. Eine grundsätzlich positiv eingestellte Bevölkerung, ein erheblicher Leerstand an Wohnraum, engagierte Ehrenamtliche, politischer Wille und die Idee einer „Wiederbelebung“ des ländlichen Raumes, durch Zuzug auch von geflüchteten Menschen, sorgten für diesen im Forum anerkennend gezollten Umstand. In den Rückfragen und in der Diskussion stellten die

Teilnehmer übereinstimmend die Relevanz der Infrastruktur (öffentlicher Nahverkehr, Schulen, Kindergärten, Einkaufsmöglichkeiten) für den Erfolg und die Akzeptanz fest. Im städtischen Ballungsraum ist zwar die Infrastruktur hervorragend aber der Wohnraum grundsätzlich Mangelware.

Reinhard Hofmann Gesamtleiter, der „Fachstelle für Wohnungsfragen und Obdachlosigkeit“, sowie der „Fachstelle für Flüchtlinge“ in Nürnberg hat mit gerade diesem Mangel zu kämpfen. Er stellte in seinem Beitrag die Bedeutsamkeit eines politischen Willens heraus, Einfluss und Gestaltungsräume zu nehmen und zu nutzen. Gerade der soziale Wohnungsbau und die Kooperation mit Wohnungsbaugesellschaften seien „städtische“ Einflussgrößen. Das ehrenamtliche Engagement erstreckt sich hier schwerpunktmäßig eher auf die Integration Geflüchteter in das Wohnumfeld (Stichwort: Gelber Sack!).

Willi Kronberger, von der „Koordination Wohnungslosenhilfe Nordbayern“ verwies auf die zunehmende Konkurrenzsituation zwischen Einheimischen und Geflüchteten auf dem „Wohnungsmarkt“. Dies erhöht die Spannungen und setzt sich im unglücklichsten, aber logischen Fall auch beim Thema „Obdachlosigkeit und Unterbringung“ fort.

#### Referenten/innen:

**Willi Kronberger** |  
Koordination Wohnungslosenhilfe  
Nord- und Südbayern  
**Birgit Straube** | Treffpunkt  
Ehrenamt Cham, Projekt  
Wohnungslotsen/-kümmerer  
**Harald Keiser** |  
Diakonisches Werk Bayern e.V.

### Forum 2

#### Integration in den Ausbildungsmarkt „Gemeinsam engagiert für Bildung und Arbeit“

Sowohl Arbeitgeber als auch Menschen mit Migrationshintergrund sind hoch motiviert einen Ausbildungsplatz anzubieten bzw. diesen auch anzunehmen. Herausforderungen sind dabei jedoch oftmals fehlende Sprachkenntnisse, Zeugnisse oder fehlende Vorstellungen über die Tätigkeit an sich. Zudem hindern oft Unsicherheiten der Arbeitgeber oder bürokratische Hürden den Einstieg in die Ausbildung. „Werkzeuge“ dem entgegenzuwirken wurden benannt. Praktika, oftmals mit festen Unternehmenspartnern, gewähren Einblicke in die reale Tätigkeit eines Berufes. Verfahren zur Kompetenzfeststellung sind eine gute Möglichkeit um fehlende Arbeitszeugnisse zu ersetzen.

Mittels praktischer Arbeiten werden Kompetenzen erfasst und dokumentiert. Absolvierte Ausbildungen können besser eingeschätzt, teilweise angerechnet oder anerkannt werden. Ehrenamtliche Patenschaften, beispielsweise im Erlernen der deutschen Sprache, sind wichtige und oftmals entscheidende Stützen. Die Gewinnung und die Bindung von ausreichend Ehrenamtlichen wird, so die Feststellung der Forumsteilnehmer wird zunehmend schwieriger.

Die Enttäuschung Ehrenamtlicher ist häufig sehr groß wenn die ihnen anvertrauten, meist jugendlichen Flüchtlinge, keine Bleibeperspektive

haben und die ehrenamtliche Arbeit umsonst war. Zumal man sich einig ist, dass das ehrenamtliche Bemühen ein sehr breites Spektrum abdecken sollte. Es geht nicht nur um den Ausbildungsplatz, sondern immer sollten die Integrationsbemühungen auch die Themen Wohnen und Freizeit im Blick nehmen, also im besten Sinne einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen.

Integration in die Vor-Ort-Gemeinschaft könne so gelingen, so lautet das gemeinsame Fazit der Referentinnen sowie Britta Schätzel vom Patenprojekt „Startklar- Soziale Arbeit“. Projekte wie Computerkurse, Sprachcafe, Hilfe bei Anträgen, eine Cricketmannschaft oder ein Handwerkerladen wurden vorgestellt. Durch das Einbringen ihres jeweiligen Netzwerkes helfen die Paten, alle Jugendliche in Arbeit/Ausbildung zu bringen oder in der Schule zu begleiten.

Ohne eine Verstetigung der Förderung dieser Projekte durch die Politik, bzw. dem Abschied von der ständigen Befristung von Projekten, wird es nicht gehen. Ehrenamtliches Engagement wird dadurch in Frage gestellt und die Grundlage für eine nachhaltige und vertrauensbildende Arbeit mit den betroffenen Menschen wird nicht gewährleistet, so das Fazit.

#### Referenten/innen:

**Anja-Maria Käber**

und **Kelly Nadjimi** |

AWO Kreisverband Nürnberg e.V.

**Britta Schätzel** | Projekt „Paten

für Arbeit“ | Freiwilligenagentur

Berchtesgadener Land

**Christopher Glas** | Bayerisches

Rotes Kreuz, LV Bayern

### Forum 3

#### Mehr Kooperation, bitte?!

##### Über die Herausforderung bei der Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt

*In den letzten Jahren haben sich viele engagierte Bürger\*innen zusammengefunden, um schnell und unbürokratisch zu helfen. Sie waren da, als die Not am größten war. Zusätzlich wurden Stellen für Asyl- und Integrationsarbeit in Organisationen oder Ämtern geschaffen.*

*Ist in diesen Strukturen eine Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt möglich und wo liegen die Grenzen? Wer übernimmt zukünftig welche Aufgabenfelder? Welche Chancen geben uns diese neuen Synergien? Diese Fragen beantworten die Referentinnen und zeigen praktische Hilfestellungen auf.*

Im dritten Forum kam es zu einer fruchtbaren Diskussion über die Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt im Allgemeinen. Frau Brigitte Limbeck, AWO Landesverband Bayern e.V., moderierte mit Frau Ursula Erb, Projektleiterin lagfa bayern e.V. das Forum. Letztere gab den Teilnehmern einen kurzen Input zum freiwilligen Engagement in Bayern, bevor zwei Arbeitskreise, geleitet von Frau Limbeck und Frau Erb, gebildet wurden. Bei den folgenden Ausführungen muss stets im Hinterkopf behalten werden, dass die Wahrnehmungen auf kommunaler Ebene bereits stark differieren. Trotz der mehrheitlich vertretenen Hauptamtlichen aus dem Ehrenamts- und Asylkoordinationsbereich, konnten unterschiedliche Erfahrungen zusammengetragen werden. Als besonders positiv wurden die neu geschaffenen hauptamtlichen Strukturen empfunden. Die Ehrenamtlichen profitieren von den Ansprechpartnern sowie der damit verbundenen Zeit und finanziellen

Ressourcen. Umgekehrt wertschöpfen Hauptamtliche von den flexiblen, unbürokratischen und schnellen Einsatzmöglichkeiten der Engagierten. Im Verlauf des Forums wurde jedoch auch klar, dass an vielen Enden noch Verbesserungspotential besteht. Besonders eine Frage wiederholte sich: Wo sind die Grenzen? Auf beiden Seiten scheint Unklarheit darüber zu bestehen, wie weit die Verantwortung der eigenen Position geht. Die unklaren Grenzziehungen und -überschreitungen bringen mit sich, dass die jeweiligen Erwartungen gegenüber der anderen Seite nicht erfüllt werden. Dies führt sowohl beim freiwillig Engagierten als auch bei den hauptamtlich Angestellten zu steigendem Frust. Einig waren sich alle anwesenden Parteien darüber, dass eine langfristige finanzielle Absicherung fehlt. Die zeitlich begrenzten Projektförderungen verunsichern die Beteiligten.

„Bessere Kommunikation“, „finanzielle Kontinuität“, „strategische Vernetzung“ und „Kompetenz“ sind einige der gefallenen Schlagworte, wie den bestehenden Schwierigkeiten entgegengetreten werden kann. Bspw. wurde gewünscht, dass vermehrt Runde Tische veranstaltet werden sollen und dass Funktionen und Ansprechpartner sowohl bei den Ehrenamtlichen als auch bei den Hauptamtlichen schriftlich festgehalten und leichter zugänglich sein sollen. Insgesamt wäre aber schon ein großer Schritt getan, wenn verstärkt eine gegenseitige Anerkennung der Professionalität auf der einen und langjährigen Erfahrungen auf der anderen Seite stattfinden würde.

#### Referentinnen:

**Ursula Erb** | lagfa bayern e.V.

**Brigitte Limbeck** |

AWO Landesverband Bayern e.V.

## Forum 4

### Ablehnung und Extremismus: Bürger-Engagement in der Integrationslandschaft stärken

Wo fängt Extremismus an und woran ist er zu erkennen? Eine sehr wichtige und gleichzeitig äußerst schwierige Frage. Für Christian Druck, zuständig für Radikalisierungsprävention im Bayerischen Sozialministerium, gibt es eine klare Antwort: Extremistisch ist all das, was gegen die freiheitlich-demokratisch Grundordnung Deutschlands verstößt. Extremistische Gruppierungen - unabhängig von der politischen oder religiösen Zielrichtung - agieren nach ähnlichen Mustern: Sie machen insbesondere jungen, Orientierung suchenden Menschen (meist zwischen 15 und 25 Jahre) interessante Angebote, bieten Karrierechancen und setzen niedrig schwellig durch flache Hierarchien an.

Am Beispiel eines salafistischen Werbefilms wurde die perfide Propaganda - ergänzt durch ansprechende Musik und gespickt mit eingängigen Schlagworten aus dem Mund von Jugendlichen - deutlich.

Radikale Einstellungen fallen nicht nur durch gewalttätiges Verhalten auf, sondern sind oft sehr früh im alltäglichen Leben zu erkennen. Daher spielt in der Prävention die Arbeit auf kommunaler Ebene eine besondere Rolle: Lokale Akteure aus Schule, Sozial- und Jugendarbeit, Polizei oder auch Integrationshilfe sollen in die Lage versetzt werden, „Symptome“ von Radikalisierung frühzeitig zu erkennen und Maßnahmen zu ergreifen. Das Bayerische Sozialministerium fördert den Aufbau kommunaler Präventionsnetzwerke, um Anlaufstellen zur Deradikalisierung anzubieten.

Rassismus vorzubeugen bedeutet gleichzeitig, das gesellschaftliche Miteinander zu stärken. Dabei

kommt dem Bürgerschaftlichen Engagement eine bedeutende Rolle zu. Dies zeigte der zweite Impulsvortrag von Stephan Schwierern, Projektleiter beim Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (LBE), der das neue landesweite Projekt „Teilhabe ermöglichen - Ehrenamt stärken“ vorstellte. Häufig fehlen Haupt- oder Ehrenamtlichen die passenden Argumente oder die geeigneten Strategien, um rassistischen bzw. populistischen Anfeindungen entgegen treten zu können. „Teilhabe ermöglichen - Ehrenamt stärken“ wird ab Frühjahr 2018 in allen sieben bayerischen Regierungsbezirken kostenlose Fortbildungen anbieten. Deren Ziel: Engagierte Bürger/innen sollen Zusammenhänge verstehen lernen, für gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (wie z.B. Muslimfeindlichkeit oder Antiziganismus) sensibilisiert werden, eine Haltung entwickeln und zu Reaktionen befähigt werden.

Teilhabe wird somit zum Schlüsselbegriff - sie kann einer Polarisierung der Gesellschaft entgegen wirken.

*Dr. Elisabeth-Maria Bauer  
lagfa bayern e.V.*

## Referenten/innen:

**Christian Druck** |  
Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration | Organisationseinheit Radikalisierungsprävention  
**Stephan Schwierern** | LBE Bayern | Projektleitung „Teilhabe ermöglichen - Ehrenamt stärken“  
**Dr. Elisabeth-Maria Bauer** | lagfa bayern e.V.

## Forum 5

### Sport und Integration – (k)ein leichtes Spiel?! Interkulturelle Öffnung von Vereinen als kommunale Gesamtstrategie

Sport als bedeutender Integrationsfaktor?! Es gibt bereits viele herausragende Vorzeigeprojekte dazu auf der ganzen Welt. Doch: Gerade für kommunale Stellen oder freie Organisationen und Projektträger, die gemeinsam mit dem hiesigen Sportverein etwas bewegen möchten, ist der Zugang zum Verein oft auch eine Herausforderung.

Wie ticken denn Sportvereine eigentlich? Inga Bergmann vom Referat für Bildung und Sport (RBS), Sportamt München und Ingo Wagner, Bayerischer Landes-Sportverband e.V., Ressort Integration durch Sport gaben dazu aufschlussreiche Einblicke. Beide haben jahrelange Erfahrung und eine breite Expertise im Bereich des organisierten Sports.

Gemeinsam mit weiteren Kooperationspartnern erarbeiteten Sie ein Konzept zur Interkulturellen Vereinsöffnung. Erfahrungen, Ergebnisse und Empfehlungen dazu können im Bericht „Qualifizierungsanalyse zur interkulturellen Öffnung im organisierten Sport“ nachgelesen werden. Die wichtigste Frage seitens der Teilnehmer\*innen war: Wie öffnen wir den Verein für interkulturelle Angebote und Projekte? „Ein Patentrezept gibt es nicht“, lies die Referentin Inga Bergmann wissen.



Der Fachtag wurde gefördert durch:  
Bayerisches Staatsministerium für  
Arbeit und Soziales, Familie und Integration

// Zukunftsministerium  
Was Menschen berührt.

„Der Sportverein ist autonom, die zuständigen Vereinsakteure lassen sich nicht immer gerne von außen beeinflussen.“ Und da der Sport auch ehrenamtlich organisiert sei, ist „Zeit“ eine kaum vorhandene Ressource. Zudem käme es auch auf die Persönlichkeiten im Verein an. Das A&O aber sei das Netzwerk und eine gute Bekanntheit. Das öffnet viele Türen. Für eine Projektarbeit mit dem Verein ist es noch erforderlich, Förderangebote zu kennen und zu nutzen und diese evtl. durch Netzwerk- oder Kooperationspartner zu erhalten. Erfüllt man diese Voraussetzungen, sollte man seine Zielgruppe, in dem Fall den Sportverein gut kennen, bevor ein erster Kontakt stattfindet. Wenn man das bereits vor dem Erstgespräch beachtet, kann man schon viel erreichen.

Weitere Hilfestellungen und Informationen zu Fördermöglichkeiten, Versicherungsschutz und Konzeptentwicklung bietet zum Beispiel der BLSV, der mit acht Regionalbüros in ganz Bayern vertreten ist. Aber auch bereits vor Ort agierende Organisationen könnten als kompetente Kooperationspartner in Frage kommen.

Fazit: Integration im und durch Sport kann gelingen. Dafür braucht's Zeit, Manpower und Sachmittel.

#### Referenten/innen:

**Inga Bergmann** |  
Referat für Bildung und Sport  
(RBS), Sportamt München

**Ingo Wagner** |  
Ressort Integration durch Sport,  
Bildungsreferent, Bayerischer  
Landes-Sportverband e.V.

**Vanessa Körner** |  
lagfa bayern e.V.



## Forum 6

### Das Ehrenamt als Integrationskatalysator - Kompetenzen klären - Orientierung schaffen - Hilfe leben

„Das Ehrenamt als Integrationskatalysator“, so ambitioniert titelte das Forum 6. Der differenzierte Einblick in eine Studie vom Deutschen Kinderschutzbund, Landesverband Bayern e.V., gefördert und beauftragt vom Bayerischen Sozialministerium erfolgte zum Einstieg. Sie ist das Ergebnis der Befragung von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Flüchtlingshelfer\*innen sowie Geflüchteten aus Syrien mit dem Aufenthaltsstatus Kontingentflüchtling. Diese „Orientierungshilfe“ für Engagierte und Hauptamtliche in der Flüchtlingshilfe ist gegen kleine Gebühr direkt beim DKSB zu erwerben. Kontakt: pink-rabe@kinderschutzbund-bayern.de.

Die Studie selbst nimmt äußerst differenziert die Wirkung des Engagements zur Integration in den Blick. Da sie nur einen kleinen Ausschnitt der Hilfen für Geflüchtete abbildet - befragt wurden ausschließlich Kontingentflüchtlinge aus Syrien und ihr Umfeld, für die das soziale Hilfesystem mit Kursangeboten und guter Bleibeperspektive vorhanden seien – geht die Praxis der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe vor Ort oft um ein Vielfaches weiter.

Freiwillige unterscheiden nicht zwischen Geflüchteten „gute Bleibeperspektive“, schlechte Bleibeperspektive“ und müssen immer wieder mit unterschiedlich hohen Anforderungen und der Schwierigkeit sich abzugrenzen, umgehen.

Entsprechend interaktiv wurde es im Anschluss an drei Thementischen. Bewusst sollte man sich in die Rollen der „Neu-angekommenen“ und

der „Freiwilligen“ begeben und über zentrale Themen, wie Ziele der Integration, Kompetenzen und Grenzen des Ehrenamts und Rahmenbedingungen debattieren.

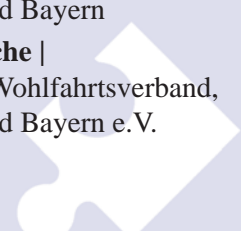
Die Rahmenbedingungen im Engagement vor Ort stellen sich nicht immer befriedigend dar. Haben sich gerade trägerübergreifende Netzwerke für Integration gebildet, kommen immer wieder neue Akteure hinzu, die es sinnvoll einzubinden gilt. Politische Entscheidungen, wie die Schließung der dezentralen Unterkünfte und die Umzüge in zentrale Unterkünfte und der weitere Ausbau der Ankunfts- und Rückführungseinrichtungen behindern freiwilliges Engagement und fordern auch die Hauptamtlichen immer neu heraus.

Eine förderliche Struktur vor Ort sei, wenn trägerübergreifend agiert wird, jenseits von Verbandsgrenzen und man neben aller Steuerung und sinnvollen Struktur das gewisse Anarchische im Engagement zulassen kann - an der Basis klappe das durchaus. Umso besser gelänge das, wenn die ehrenamtlichen Hilfen für Geflüchtete eine hinreichende finanzielle Ausstattung hätten und die einzelnen Träger der Ehrenamtskoordination nicht alljährlich von Projektentscheidungen abhängen. Die Zauberworte, das wurde im Plenum abschließend bestätigt, heißen: Ressourcen für Überblick, engagementfördernde Strukturen und v.a. Kontinuität.

#### Referenten/innen:

**Christiane Pink-Rabe** |  
Deutscher Kinderschutzbund  
Landesverband Bayern

**Monika Nitsche** |  
Paritätischer Wohlfahrtsverband,  
Landesverband Bayern e.V.





# Bayerische Sozialnachrichten

Mitteilungen der Landesarbeitsgemeinschaft der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege in Bayern

Öffentliche wie freie Wohlfahrtspflege dienen gemeinsam einem Ziel – dem Wohl der Bürgerinnen und Bürger.

Die Überwindung von Interessengegensätzen und eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit ihrer Mitglieder sind wesentliche Voraussetzungen dafür. Deshalb ist die LAG Ö/F nicht nur ein loser Zusammenschluss der kommunalen Spitzenverbände sowie der Landesverbände der freien Wohlfahrtspflege, oder nur eine Plattform zum Informationsaustausch oder ein Diskussionsforum.

Die LAG Ö/F will Ergebnisse erzielen.

Ergebnisse, die einvernehmlich getragen werden, die Bayern sozial gestalten, gleichwertige soziale Lebensbedingungen schaffen und den Mitgliedern wichtige Orientierungshilfen und praktische Unterstützung geben.

- Landesarbeitsgemeinschaft der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege in Bayern
- Nördliche Auffahrtsallee 14
- 80638 München
- Telefon: 089 / 15 37 57
- Telefax: 089 / 15 91 92 70
- E-Mail: LAGoefW-Bayern@t-online.de
- IBAN: DE50700205000009800200
- BIC: BFSWDE33MUE
- www.lagoefw.de

Die Mitgliedsorganisationen der LAG Ö/F:

Arbeiterwohlfahrt, Landesverband Bayern | Bayerischer Bezirkstag | Bayerischer Gemeindetag | Bayerischer Landkreistag | Bayerisches Rotes Kreuz | Bayerischer Städtetag | Der Paritätische in Bayern | Deutscher Caritasverband, Landesverband Bayern | Diakonisches Werk Bayern | Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern

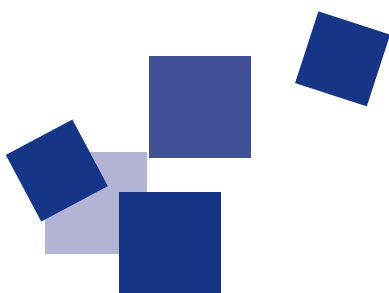
- Medium der Landesarbeitsgemeinschaft der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege
- 5 Ausgaben pro Jahr  
3 Ausgaben Pro Jugend/Jahr
- Unabhängig
- Sozialpolitische Kompetenz
- Aktuelle Sozialthemen
- Kompetente Autoren
- Wichtige Termine/Veranstaltungen
- Praxisnahe Berichte
- ConSozial Vorberichte

The image shows the cover of the magazine 'Bayerische Sozialnachrichten'. The title is in large green and white letters. Below it, the subtitle reads 'Mitteilungen der Landesarbeitsgemeinschaft der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege in Bayern'. The cover features a photograph of two men, one with glasses, looking at a document together. Several white boxes with blue text are overlaid on the cover, listing key topics: 'Themenschwerpunkte 2016', 'Unterstützte Kommunikation', 'Bundesteilhabegesetz', 'Wohnen für Alle', 'Soziale Marktwirtschaft 4.0', and 'Schuldnerberatung & Insolvenzberatung'. A small vertical text on the right edge of the cover reads '© 2011 Tina Roy & Christoph Hirsing'.

# Werden Sie Abonnent...



Landesarbeitsgemeinschaft der  
öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege in Bayern  
Nördliche Auffahrtsallee 14  
80638 München



Die *Bayerischen Sozialnachrichten* erscheinen mit fünf Ausgaben pro Jahr. Kostenlos ist die Zeitschrift „*Pro Jugend*“ beigelegt. Inklusiv Versand kostet das Jahresabonnement 24,30 Euro (inkl. MwSt). Die Kündigung des Jahresabonnements erfolgt schriftlich bis sechs Wochen zum Jahresende.

Wir würden uns sehr freuen, Sie als Abonnenten zu gewinnen.

Sie können uns den Abonnent-Auftrag online erteilen:  
[www.lagoefw.de/publikationen/bayerische-sozialnachrichten](http://www.lagoefw.de/publikationen/bayerische-sozialnachrichten)  
oder auch per Fax Nr. 089 / 159 192 70 zusenden.

Ich bestelle ab der nächsten Ausgabe \_\_\_\_\_ Exemplar(e) *Bayerische Sozialnachrichten*

\_\_\_\_\_  
Einrichtung

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
E-Mail

\_\_\_\_\_  
Telefon

\_\_\_\_\_  
Fax

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

Nutzen Sie die Vorteile des bequemen Einzugsverfahrens und stimmen Sie der Bezahlung per Lastschrift zu: Die Landesarbeitsgemeinschaft der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege in Bayern wird hiermit widerruflich ermächtigt, den fälligen Abonnementpreis abzubuchen.

\_\_\_\_\_  
Bank

\_\_\_\_\_  
IBAN

\_\_\_\_\_  
BIC

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift